

WWF Oberwallis

Postfach 669
3900 Brig
Tel. 027/923 61 62
Fax 027/924 43 05
wwf.ovs@rhone.ch
www.umwelt-oberwallis.ch



WWF *for a living planet*®

Brig/Sitten 8. November 2007

WWF: Hoffnung für die Walliser Gewässer

Der WWF Wallis freut sich. Der Grosse Rat hat heute Morgen mit dem Ja zum Revitalisierungsfonds ein positives Zeichen für mehr revitalisierte Flüsse und Bäche im Kanton gesetzt. In den Kantonen Bern, Aargau, Tessin und Genf bestehen solche Fonds zum Teil schon seit Jahren und verwirklichen erfolgreiche Projekte für mehr naturnahe Gewässer.

Zahlreiche Gewässer im Wallis haben eine Revitalisierung bitter nötig. Eine Untersuchung ergab, dass über die Hälfte (53 %) der insgesamt 650 Kilometer langen Walliser Flüsse und Bäche künstlich oder teilweise verbaut sind. Von den Walliser Tal-Auenlandschaften sind nur noch zwei Prozent übrig geblieben. In den Walliser Fliessgewässer finden nur noch zwei der ursprünglichen 19 Fischarten einen Lebensraum. 90 Prozent der Amphibien stehen auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten.

Insbesondere bei den Seitenbächen liegt noch viel Potential zur Verbesserung des ökologischen Zustandes. Diese Seitengewässer können künftig von den Fondsgeldern profitieren. Aber auch ökonomisch hat der Grosse Rat die Chance genutzt. Mit den Geldern aus dem Fonds können Bauaufträge und Arbeitsplätze (z.B. für Baufirmen und Planungsbüros) in den eher auftragsschwachen Wintermonaten gesichert werden.

Der WWF schlägt vor, dass 50 Prozent der Gelder aus dem Fonds für Revitalisierungen eingesetzt werden. Mehr naturnahe Gewässer sind Garanten für Hochwasserschutz und Erholungsräume für die örtliche Bevölkerung und Touristen. Das Beispiel Galdikanal im Oberwallis zeigt dies eindrücklich.

Weitere Informationen:

Dani Heusser, Projektleiter Lebensraum Rotten, Mobile 076 594 07 80
Ralph Manz, Geschäftsleiter WWF Oberwallis, Mobile 078 821 92 92



WWF® *for a living planet*®

Argumente für einen Walliser Revitalisierungsfonds

Finanzen 1 → Der Walliser Revitalisierungsfond ist nötig um an die 60 Million von Epiney ran zu kommen.

Ständerat Epiney hat es geschafft die grossen schweizereichen Stromkonzerne zu einer Abgabe von 0.1 Rappen pro Kilowattstunde für die Durchleitung des Stromes durch die Schweiz zu verpflichten. So kommen 60 Millionen in die Kasse für die Revitalisierung der schweizerischen Gewässer. Das ist ein direkter Gegenvorschlag zur Fischereiinitiative die vor's Volk kommen sollte. Das Wallis weiss genau wie man in Bern Geld abholt. Werden die Kriterien um an die 60 Millionen zu kommen, gleich gehandhabt wie sie gelten um an die Bundessubventionen zu gelangen, nämlich, dass die jeweiligen Kantone auch ihren Anteil leisten müssen bevor Bern sein Geld locker macht, dann ist der Walliser Grosse Rat sehr gut beraten wenn er am 8. November ja zur Motion sagt, welche eine Gesetzesänderung von Artikel 69 (Wassernutzbarmachungsgesetz) bedeuten würde.

Finanzen 2 → Mit den Revitalisierungsfondgeldern schafft man das Kosten-Nutzenverhältnis von 5 zu 1 und kommt damit wieder an die Bundesgelder.

Der Bund verlangt ein Kosten-Nutzenverhältnis von 5 zu 1 für Wasserbauprojekte. Das heisst, einem Wasserbauprojekt von 2 Millionen muss ein Schadenspotential von mindestens 10 Millionen gegenüberstehen. Reine Revitalisierungsprojekte sind meist teurer als das vom Bunde verlangte Kosten-Nutzenverhältnis von 5 zu 1. Wenn nicht von externer Seite zusätzlich Geld kommt (z.B von Umweltorganisationen wie Pro Natura > Siehe Galdikanal und Binntal oder WWF > siehe Laldnerkanal), haben Revitalisierungsprojekte meist keine Chance. Im Kanton gibt es eine lange Liste von möglichen und sinnvollen Projekten, welche genau aus diesem Grund nicht finanziert werden können.

Sicherheit 1 → Revitalisierte Flüsse und Bäche bringen Sicherheit!

Revitalisieren heisst nichts anderes als dem Fliessgewässer mehr Raum zu geben und Struktur hineinzubringen. Naturnahe und breite Bäche und Flüsse schlucken Hochwasser am besten und brechen Hochwasserspitzen. Weil revitalisierte Gewässer auch mehr Sicherheit bieten, bedeutet das mehr Hochwasserschutz für die Menschen. Damit reduzieren sich auch teure Schadensereignisse.

Sicherheit 1 → Revitalisierte Flüsse und Bäche bringen Sicherheit!

Klar wird, wenn das vorhandene Geld auch für Revitalisierungsprojekte verwendet werden kann, weniger Geld für den Unterhalt der Gewässer und die nicht versicherbaren Schäden zur Verfügung stehen. Aber, jeder Franken der in die Revitalisierung eines Gewässer investiert wird, ist auch eine Investition in die Hochwassersicherheit. Und damit wird bei einem Schadensereignis auch weniger Geld für sogenannt nicht versicherbare Schäden aus dem Fond aufgewendet werden müssen.

Arbeitsplätze → Revitalisierungen schaffen Arbeit und lösen Zusatzinvestitionen aus!

Revitalisierungen **bringen Bauaufträge und schaffen Arbeitsplätze** (für Baufirmen und Planungsbüros) **in der eher auftragsschwächeren Winterzeit**, wo tiefere Wasserstände den Wasserbau erst zulassen und damit eine nicht zu unterschätzende Wirkung in einer Randregion haben. Im Kanton Bern hat der Revitalisierungsfonds ein Vielfaches an Subventionen und Zusatzinvestitionen ausgelöst. Der Kanton Bern kennt den Revitalisierungsfond seit über 10 Jahren. Seit 1997 haben die Berner damit 23 Millionen Franken und 400 Einzelprojekte realisiert. Der Fonds löste einen vier Mal so hohen Zufluss von Mitteln des Bundes und von Dritten aus, die ohne dieses Restfinanzierungsinstrument kaum geflossen wären. Konkret wurden in den letzten zehn Jahren mit 23 Million Fondsgelder über 100 Millionen investiert. Das sind im Schnitt 10 Millionen pro Jahr. Bauaufträge für Revitalisierungen werden damit künftig **zum Portefeuille der Baufirmen gehören**.

Ein moderner, nachhaltiger & attraktiver Kanton Wallis (Homepage CVP/PDC)

« Wir schützen die Umwelt und die natürlichen Ressourcen. Wir wissen, dass nur eine ausgewogene Rücksichtnahme auf Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt Nachhaltigkeit gewährleistet. Wir engagieren uns für eine Schweiz, die sich auch international für dieses Ziel einsetzt. Unsere Umweltpolitik baut auf Anreiz statt Verbot, auf praxisnahe Regeln statt Papiertiger und auf die weitgehende Umsetzung des Verursacherprinzips. Wir steigern die Lebensqualität für unsere Bevölkerung, ohne die Chancen künftiger Generationen zu schmälern.» → **Ein Revitalisierungsfonds widerspiegelt diese Ziele der Bürgerlichen (CVP/PDC/FDP) zu 100%**. Dank ihm wird die Lebensqualität nachhaltig erhöht, der Naturreichtum geschützt und aufgewertet und unsere Flüsse und Bäche aufgewertet. → Deshalb setzten sich in anderen Kantonen auch die **bürgerlichen Parteien für einen Revi-Fonds** ein (z.B. Schaffhausen, Bern, Aargau, Tessin, Genf).

Tourismus- und Erholungsland Wallis

Das **Wallis lebt seit jeher von seinen schönen Landschaften**, leider sind diese in der Talebene und entlang der Flüsse und Bäche praktisch verschwunden (53%). Die **Bevölkerung und die Touristen schätzen natürliche oder revitalisierte Landschaften sehr**. Die lokale Bevölkerung schätzt die neu geschaffenen Erholungsräume sofort und sucht sie regelmässig auf. **Revitalisierungen sind als naturnahes Angebot für Touristen sehr attraktiv**.

Fischereldorado Wallis → Revitalisierte Fliessgewässer sind ein Fischererlebnis!

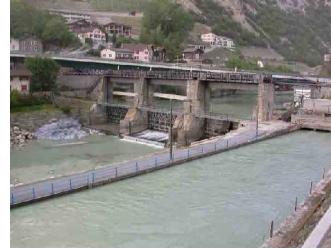
Revitalisierte Flüsse und Bäche sind die Wohnstube einer reichen Artenvielfalt von Fischen und anderen Wasserlebewesen. Deshalb ist klar, wenn wir dem Walliser Revitalisierungsfonds am 8. November im Grossrat zum Durchbruch verhelfen und damit unsere Fliessgewässer revitalisieren können, haben vor allem auch die Fischer gewonnen.

Brig 2. November 2007
WWF Oberwallis
Ralph Manz & Dani Heusser

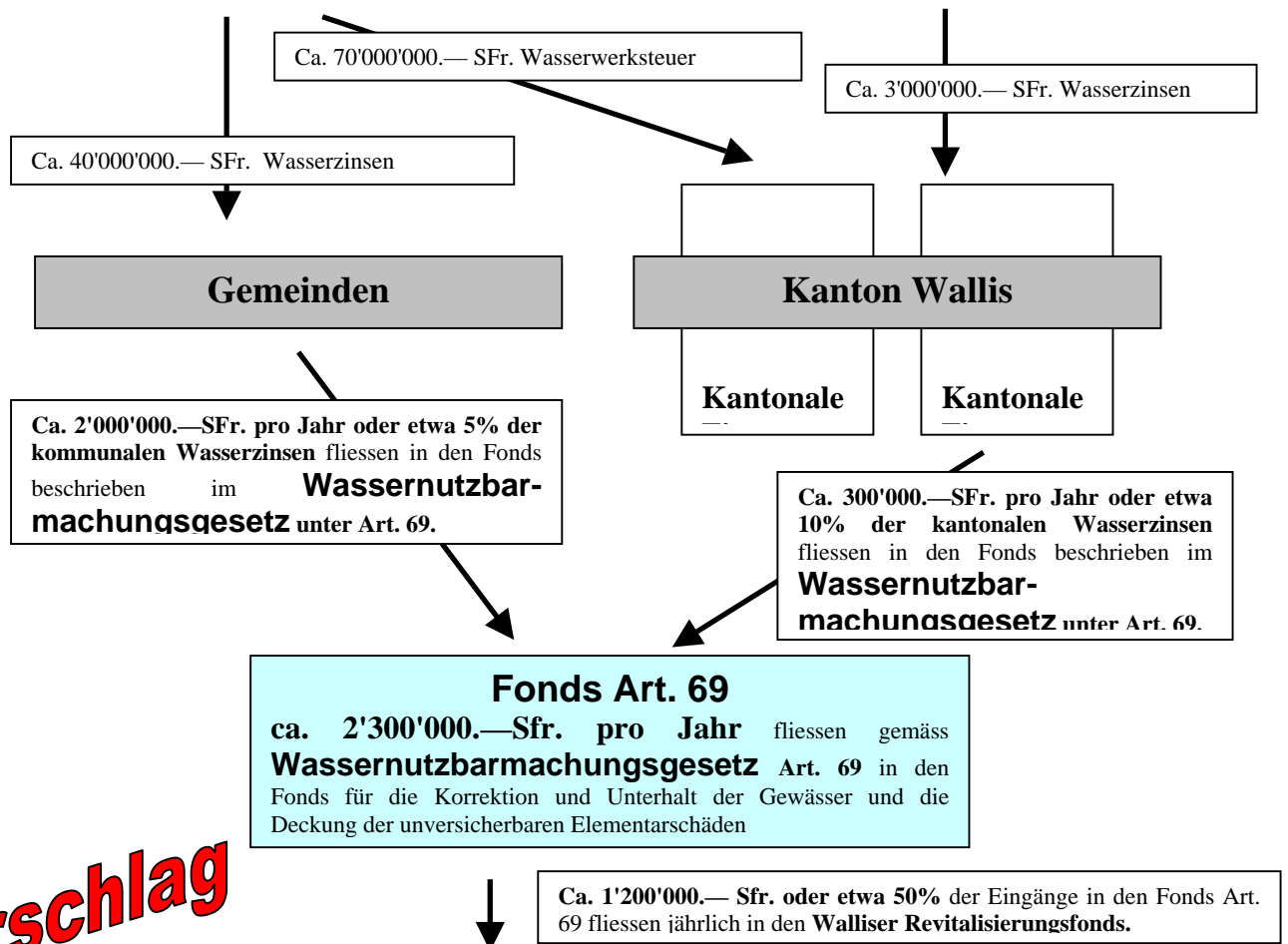
Finanzierungsvorschlag für den Revitalisierungsfonds für die Walliser Fließgewässer



Wasserkraftwerke an den Seitengewässer (Gemeinden)



Wasserkraftwerke Rhone (Kanton)



Vorschlag

1,2 Millionen pro Jahr für die Walliser Fließgewässer

Das Gesetz über die Nutzungsmachung der Wasserkräfte (Art. 69) sowie das dazugehörige Reglement sieht einen Fonds zur zusätzlichen Subvention für die Korrektur und den Unterhalt kantonalen und kommunalen Gewässer vor. **Neu soll das Geld der Förderung der Revitalisierung und einem natürlichen Unterhalt der Gewässer zu Gute kommen.** Damit werden Bauaufträge in der eher auftragsschwächeren Winterzeit gefördert. Weiter bieten lebendige Fließgewässer mit natürlichen Überschwemmungsgebieten einen besseren Schutz vor Hochwasser als kanalisierte Flüsse und können von der Bevölkerung und dem Tourismus als Erholungsraum genutzt werden. Der Überschuss des Fonds soll weiterhin zur Deckung der Schäden durch Hochwasser eingesetzt werden.





REVITALISIERUNGSFONDS Beispiel Galdikanal



*Den Fliessgewässern den Raum zurückgeben, den wir ihnen genommen haben.....Um diese lebenswichtige Aufgabe auch in Zukunft erfüllen zu können, brauchen wir den Renaturierungsfonds“ –
Fritz Ruchti, Landwirt Seewil-*

Der Galdikanal gilt als Paradebeispiel einer Fliessgewässerrevitalisierung im Oberwallis. Die Bevölkerung schätzt die Natur am Galdikanal ausserordentlich. Am Galdikanal wurde der Hochwasserschutz und der Naturschutz vorbildlich unter einen Hut gebracht. Der Galdikanal wurde Lebensraum für viele heimische Tier- und Pflanzenarten. Nun lässt es sich auf dem Weg am Galdi spazieren, reiten und beobachten. Der Ruf nach mehr solcher Revitalisierungen ist deshalb nicht erstaunlich. Weshalb für die Umsetzung solcher spannender Projekte dringend ein Revitalisierungsfonds benötigt wird, soll am Beispiel Galdikanal erläutert werden.

Verschiedene nationale Gesetze (Gewässerschutzgesetz, Wasserbaugesetz, Natur- und Heimatschutzgesetz) schreiben die Revitalisierung von naturfernen Fliessgewässern vor. Kann man nun argumentieren, dass es somit keinen Revitalisierungsfonds braucht? Nein, denn gerade der Galdikanal wäre ohne Spezialfinanzierung wohl nicht in dieser Form entstanden.

Kosten Revitalisierung Galdikanal	Kostenaufteilung (Teil Brücke Alusuisse-Mündung)
160'000.—Sfr. Baumeisterarbeiten 50'000.—Sfr. Landerwerb 15'000.—Sfr. Vermessung 10'000.—Sfr. Bauleitung	140'000.— Sfr. Pro Natura Wallis 57'000.— Sfr. Bund 33'250.— Sfr. Kanton Wallis 4'750.— Sfr. Gemeinde
~235'000.— Sfr. Total	~235'000.— Sfr. Total

Die Aufgabe des Revitalisierungsfonds übernahm für einen Teilabschnitt in diesem Beispiel somit die Pro Natura Wallis mit ihrem Beitrag von 140'000.—Sfr. (für einen Teilabschnitt Mündung bis Brücke Alusuisse). Doch die Umweltverbände sind in ihren Ressourcen limitiert und können nicht bei allen Wasserbauprojekten im Wallis eine Anstossfinanzierung übernehmen. Deshalb kommen Revitalisierungen im Kanton Wallis nicht recht voran. Es fehlt ein Instrument, das die kontinuierliche Finanzierung und Realisierung von Revitalisierungsprojekten sicherstellt. Dies beweist auch der Kanton Bern, wo dank eines Revitalisierungsfonds in den letzten Jahren hunderte von „Galdis“ verwirklicht und die Artenvielfalt in den Flüssen massgeblich erhöht wurde.

*Wir spüren in uns, dass die Renaturierungen etwas Sinnvolles bewirken. Das gilt – wieder ganz nüchtern betrachtet – auch aus ökonomischer Sicht.
– Elisabeth Zölch, SVP, Alt-Regierungspräsidentin Bern -*

HINTERGRUND

Um was geht es bei der Motion zur Änderung über die Nutzbarmachung der Wasserkraft?

Der neue Text des Artikels 69 lautet: (neu unterstrichen)

Das Gesetz über die Nutzungsmachung der Wasserkräfte (Art. 69) sowie das dazugehörige Reglement sieht einen Fonds zur zusätzlichen Subvention für die Korrektur und den Unterhalt kantonaler und kommunaler Gewässer vor. Neu soll das Geld der Förderung der Revitalisierung und einem natürlichen Unterhalt der Gewässer zu Gute kommen. Damit werden Bauaufträge in der eher auftragsschwächeren Winterzeit gefördert. Weiter bieten lebendige Fliessgewässer mit natürlichen Überschwemmungsgebieten einen besseren Schutz vor Hochwasser als kanalisierte Flüsse und können von der Bevölkerung und dem Tourismus als Erholungsraum genutzt werden. Der Überschuss des Fonds soll weiterhin zur Deckung der Schäden durch Hochwasser eingesetzt werden.

Wie sieht es in anderen Kantonen aus?

In den Kantonen Bern, Aargau, Tessin, Genf bestehen solche Revitalisierungsfonds zum Teil seit Jahren. Der Kanton Bern kennt den Revitalisierungsfond seit über 10 Jahren. Seit 1997 haben die Berner damit 23 Millionen Franken und 400 Einzelprojekte realisiert. Der Fonds löste einen vier Mal so hohen Zufluss von Mitteln des Bundes und von Dritten aus, die ohne dieses Restfinanzierungsinstrument kaum geflossen wären. Konkret wurden in den letzten zehn Jahren mit 23 Million Fondsgelder über 100 Millionen investiert. Das sind im Schnitt 10 Millionen pro Jahr.

Und die 60 Millionen von Epiney?

Ständerat Epiney hat es geschafft die grossen schweizerischen Stromkonzerne zu einer Abgabe von 0.1 Rappen pro Kilowattstunde für die Durchleitung des Stromes durch die Schweiz zu bewegen. So kommen 60 Millionen in die Kasse für die Revitalisierung der schweizerischen Gewässer. Das ist ein direkter Gegenvorschlag zur Fischereiinitiative die vor's Volk kommen sollte. Das Wallis weiss genau wie man in Bern Geld abholt. Werden die Kriterien um an die 60 Millionen zu kommen, gleich gehandhabt wie sie gelten um an die Bundessubventionen zu gelangen, nämlich, dass die jeweiligen Kantone auch ihren Anteil leisten müssen bevor Bern sein Geld locker macht, dann ist klar dass die Kantone ihre Revitalisierungsfonds öffnen müssen oder Gelder aus dem laufenden Budget nehmen.

Kosten-Nutzenverhältnis entscheidet über alles

Der Bund verlangt ein Kosten-Nutzenverhältnis von 5 zu 1 für Wasserbauprojekte. Das heisst, einem Wasserbauprojekt von 2 Millionen muss ein Schadenspotential von mindestens 10 Millionen gegenüberstehen. Reine Revitalisierungsprojekte sind meist teurer als das vom Bund verlangte Kosten-Nutzenverhältnis von 5 zu 1. Wenn nicht von externer Seite zusätzlich Geld kommt (z.B von Umweltorganisationen wie Pro Natura > Siehe Galdikanal und Binnthal oder WWF > siehe Laldnerkanal), haben Revitalisierungsprojekte meist keine Chance. Im Kanton Wallis gibt es eine lange Liste von möglichen und sinnvollen Projekten, welche genau aus diesem Grund nicht finanziert werden können.

Bilder zur Medienmitteilung: